





Entdecken Sie mehr auf  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Glaub Mal Buch

Ein Glaubenskurs für Kinder  
Begleitbuch

Im Auftrag der Evangelischen Kirche im Rheinland,  
Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste  
herausgegeben von Christoph Nötzel  
unter Mitarbeit von Iris Feigel,  
Uwe Huchthausen und  
Christiane Zimmermann-Fröb



# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> . . . . .	<b>7</b>
Christoph Nötzel	
- Mit Kindern die Welt des Glaubens entdecken	
- Ein Glaubenskurs mit Kindern und ihren Eltern	
- Das GlaubMal-Begleitbuch	
<i>Zielgruppe</i>	
<i>Konzeption und Verwendung</i>	
<i>Aufbau</i>	
<i>Bezug zum GlaubMalBuch</i>	
- Das GlaubMalBuch	
- Dank	
<b>Hinführung</b> . . . . .	<b>11</b>
Christoph Nötzel	
- Glaubenskurse mit Kindern und Eltern?	
- Ein Erfahrungsbericht	
<i>Aus der Sicht der Kinder</i>	
<i>Aus der Sicht der Eltern</i>	
<i>Aus der Sicht der Gemeinde</i>	
<b>Kapitel 1: Wer bin ich?</b> . . . . .	<b>15</b>
Iris Feigel	
<b>Kapitel 2: Wo bin ich zuhause?</b> . . . . .	<b>25</b>
Christiane Zimmermann-Fröb	
<b>Kapitel 3: Wo gehöre ich dazu?</b> . . . . .	<b>39</b>
Uwe Huchthausen	
<b>Kapitel 4: Wer sieht mich?</b> . . . . .	<b>51</b>
Christoph Nötzel	

<b>Kapitel 5:</b> Was ist wirklich wichtig? . . . . .	<b>61</b>
Uwe Huchthausen	
<b>Kapitel 6:</b> Warum bin ich manchmal böse? . . . . .	<b>73</b>
Christiane Zimmermann-Fröb	
<b>Kapitel 7:</b> Wem kann ich vertrauen? . . . . .	<b>89</b>
Christoph Nötzel	
<b>Kapitel 8:</b> Was macht glücklich? . . . . .	<b>103</b>
Christoph Nötzel	
<b>Kapitel 9:</b> Was kann ich tun? Was soll ich tun? . . . . .	<b>111</b>
Iris Feigel	
<b>Kapitel 10:</b> Wo ist Gott? . . . . .	<b>121</b>
Christiane Zimmermann-Fröb	
<b>Kapitel 11:</b> Was gibt mir Hoffnung? . . . . .	<b>135</b>
Uwe Huchthausen	
<b>Kapitel 12:</b> Was macht Freude? . . . . .	<b>147</b>
Christoph Nötzel	
<b>Organisatorische Hinweise</b> . . . . .	<b>155</b>
<b>Anhang</b> . . . . .	<b>157</b>
Zum Erzählen	
Verzeichnis der Bibeltex	

# Einführung

Kindern Zugänge zum Glauben an den Gott der Bibel zu erschließen, dazu bietet der *GlaubMalKurs* in vielfältiger Weise Anregung und praktische Hilfe.

## **Mit Kindern die Welt des Glaubens entdecken**

*GlaubMal* will die Fragen und Erfahrungen der Kinder in ein Gespräch mit der biblischen Botschaft bringen. Was kann die biblische Botschaft Kindern zu großen Fragen des Lebens sagen? Wie kann der christliche Glaube ihnen helfen, sich und die Welt zu verstehen? Wie können sie ihren Glauben mithilfe der christlichen Tradition leben? Dabei wird durch die Kernstücke des Glaubens geführt.

## **Ein Glaubenskurs mit Kindern und ihren Eltern**

„Glaubenskurse mit Kindern“ zuhause, angeleitet von Müttern oder Vätern, vorbereitet und begleitet durch die Kirchengemeinde, tragen das Gespräch über den Glauben in das Leben der Familie und verbinden Gemeinde, Kinder und Eltern.

Kinder sind die lebendigste und persönlichste Einladung zu Glaube und Gemeinde, die Eltern erfahren. Doch das Gespräch über Fragen des Glaubens findet zuhause in den Familien immer seltener statt. Es braucht dazu die Unterstützung durch die Kirchengemeinde. Ein Glaubenskurs mit Kindern und Eltern bietet dazu Gelegenheit. Wenn die Eltern den Kurs tragen und mitgestalten, können die Kinder erfahren, dass der christliche Glaube mitten im Leben zuhause ist. Besonders schön ist es, wenn eine Mutter oder ein Vater eine kleine Gruppe von Kindern dazu zu sich nach Hause einlädt. Das ist der Idealfall. Wo sich keine Mütter oder Väter finden, Kursgruppen zu leiten, kann der Glaubenskurs auch von anderen Erwachsenen oder älteren Jugendlichen geleitet werden.

Das ist kein neues Programm. Martin Luther verfasste seinen Katechismus für den Gebrauch in den Familien. An diese Tradition knüpft *GlaubMal* an. In den letzten Jahren haben manche evangelische Gemeinden wieder begonnen, zu solchen „Glaubenskursen mit Kindern und ihren Eltern“ einzuladen. Oft werden diese Kurse als vorgezogener Teil des Konfirmandenunterrichts angeboten, auch als Vorbereitung für die Teilnahme am Abendmahl. Dahinter steht als ökumenische Anregung die erfolgreiche Praxis katholischer Kommunionkurse. Für die wachsende Zahl von Kindern, die nicht als Kleinkinder getauft wurden, bieten diese Kurse zudem die Möglichkeit zur Vorbereitung auf die Taufe.

## **Das GlaubMal-Begleitbuch**

Das vorliegende Begleitbuch gibt didaktische und methodische Vorschläge für 12 Einheiten zu den Themen des *GlaubMalBuches*. Wie beim *GlaubMalBuch* soll den Fragen und Erfahrungen der Kinder

Raum gegeben werden, um sie in ein entdeckendes Erleben des Glaubens zu führen. Die Erwachsenen stiften dabei im Idealfall Spielräume, in denen die Kinder ihre Theologie im Gespräch untereinander und mit ihnen entfalten können.

### **Zielgruppe**

„Glaubenskurse mit Kindern“ sind auf die Altersgruppe der 7- bis 9-jährigen Kinder ausgerichtet. In diesem Alter bringen die Kinder ein besonderes Interesse und Verständnis für religiöse Fragen und biblische Erzählungen mit.

Die Gruppen werden von Eltern geleitet. Für sie bedeutet das eine neue Herausforderung zum Gespräch mit ihren Kindern und zur Beschäftigung mit dem eigenen christlichen Glauben: Was ist wirklich wichtig im Leben? Was trägt mich? Was kann dich tragen? Was lässt uns hoffen? So finden sie mit ihren Kindern und deren Freundinnen und Freunden in ein Gespräch über Grundfragen des Lebens und die Kernstücke des Glaubens. Darüber gewinnen sie auch für sich selbst einen neuen Zugang zum Glauben.

Zum Umgang mit diesem Buch braucht es kein besonderes theologisches und pädagogisches Vorwissen. Im Gegenteil. Wir wünschen uns, dass dieser *Glaubenskurs mit Kindern* Eltern, interessierte Erwachsene und ältere Jugendliche in der Gemeinde dazu einlädt, sich gemeinsam mit den Kindern in kleinen Gruppen aufzumachen, um über den Glauben nachzudenken und sich auf seine verheißungsvolle Wirklichkeit einzulassen. Seitens der Verantwortlichen in der Gemeinde braucht es dazu vor allem das Zutrauen, dass die Eltern das gut können. Ganz im Sinne des Priestertums aller Gläubigen.

### **Konzeption und Verwendung**

Der Material ist konzipiert für

- einen Glaubenskurs in bis zu 12 Einheiten (90–120 Minuten)  
z.B. als KU 3;
- Kinder zwischen 7 und 9 Jahren;
- Kleingruppen, die sich im Wohnzimmer wie im Gemeindehaus treffen können;
- die Vorbereitung im Team.
  
- Die thematisch eigenständigen Einheiten lassen sich aber auch für sich im Kindergottesdienst, bei Kinderbibeltagen, auf Kinderfreizeiten, für den Religionsunterricht oder in anderen religionspädagogischen Zusammenhängen nutzen.
- Die erlebnisorientierten Einheiten setzen an bei der Erfahrungswelt der Kinder.
- Kernstücke der Bibel werden für die Kinder als Entdeckungsräume des Glaubens erschlossen.
- Abfolge und Aufbau der Einheiten orientieren sich an den Entwicklungsphasen eines Gruppenprozesses.
- Alltags- und Kirchenbezug werden thematisiert.

- Eine wiederkehrende „kleine Liturgie“ eröffnet und beschließt die Einheiten und führt so in elementare gottesdienstliche Formen ein.

### **Aufbau**

Dazu bietet das Buch:

- Kurze thematische Einführungen zu jedem Kapitel als Gesprächsimpulse zur Vorbereitung.
- Übersichtliche theologische und pädagogische Hinführungen zu jeder Einheit.
- Einen genau ausgearbeiteten Vorschlag zur Durchführung jeder Einheit.
- Vielfältige Methoden, insbesondere zur Erschließung der biblischen Texte.

### **Bezug zum GlaubMalBuch**

Immer wieder wird dabei auf das GlaubMalBuch Bezug genommen, ohne dass es dabei als Unterrichtsbuch verwendet wird. Es ist für den persönlichen Gebrauch der Kinder bestimmt, die selber darüber entscheiden können, was daraus sie mit anderen teilen wollen und was nicht.

### **Das GlaubMalBuch**

Das GlaubMalBuch begleitet entlang von 12 großen Fragen Kinder in die Lebenswelt des Glaubens: Wo bin ich zuhause? Wem kann ich vertrauen? Was ist wirklich wichtig? Was macht glücklich? Warum bin ich manchmal böse? Was gibt mir Hoffnung? Was macht Freude? ...

Ein unfertiges Buch. Ein Kritzelbuch, das den Kindern Raum für ihre eigenen Gedanken gibt. Ein Buch zum Malen und Schreiben, zum Schnipseln und Kleben. Ein Buch für ihr Leben und ihren Glauben, das erst in der Hand der Kinder auflebt und bunt wird.

„Gott ist da“ ist die Grundbotschaft des Buches. Mitten in deinem Leben. Wie „Gott da ist“, das zu entdecken, bleibt den Kindern überlassen.

Das Buch erschließt dazu fünf Entdeckungsräume, die die Kinder füllen können:

- SchauMal: 12 große Fragen, um das eigene Leben und „meine Welt“ wahrzunehmen
- HörMal: 12 elementare biblische Geschichten erzählen von Gott und vom Glauben
- FeierMal: wie Christinnen und Christen den Glauben feiern und leben – eine Hinführung zu den großen christlichen Festen, zu Taufe und Abendmahl, zu Diakonie und Weltökumene
- MachMal: was Kinder tun können – wie der Glaube im Alltag tätig wird
- BetMal: wie können wir beten – eine kleine Schule der Spiritualität mit und für Kinder



## **Dank**

Dieses Buch ist eine Teamarbeit. Mein Dank gilt insbesondere den Co-Autoren Iris Feigel, Christiane Zimmermann-Fröb und Uwe Huchthausen, die sich auf den langen Weg der Konzeptionierung und Verwirklichung des GlaubMal-Projektes eingelassen haben, für die lebendige, offene und konstruktive Zusammenarbeit; Diedrich Steen seitens des Gütersloher Verlagshauses, der den Weg von der Idee zur Verwirklichung dieses Buches begleitet und möglich gemacht hat; Annette Nowak und Antje Rinecker für fröhlich-kreative Gesprächsrunden, in denen viele der GlaubMal-Ideen geboren wurden, und schließlich den Kindern und Eltern der Andreaskirche in Bergisch Gladbach, mit denen zusammen das Konzept solcher Kurse entwickelt und über viele Jahre ausprobiert wurde. Mein Dank gilt in besonderer Weise Felix Wallbaum, der gezeichnet hat, was wir Autoren und Autorinnen versucht haben in Worte zu fassen.

Bergisch Gladbach, im Juni 2016

*Christoph Nötzel*

# Hinführung

## Glaubenskurse mit Kindern und Eltern?

Wie können wir uns miteinander von unserem Glauben erzählen? Wie finden wir Worte für das, was wir mit Gott erleben? Worte, die stimmen. Keine dogmatischen Hülsen. Sondern Worte mit Leib und Seele. Worte, die erzählen, was sie bedeuten sollen. Worte, mit denen wir uns verständigen können, was unser Glaube und unsere Hoffnung ist – und die für andere Menschen, religiös oft sprachlos, Hilfen, Impulse für ihren eigenen Glaubensweg sein können.

---

*Eine chassidische Geschichte erzählt: Es gab eine Zeit, da gingen die Menschen aus dem Dorf, wenn etwas Besonderes bevorstand, in den Wald unter einen bestimmten Baum, entzündeten ein Feuer, hörten die alten, überlieferten Worte ... und alles wurde gut. Jahre gingen dahin. Stand etwas Besonderes an, gingen die Menschen immer noch in den Wald, unter den bestimmten Baum und entzündeten ein Feuer – aber sie hatten die alten Worte vergessen. Dennoch: Alles wurde gut. Wieder Generationen später: Stand etwas Besonderes an, gingen die Menschen immer noch in den Wald unter einen bestimmten Baum ... aber sie wussten nicht mehr um das Feuer, so wenig wie um die Worte. Und schließlich ... aber noch nicht endlich wussten sie noch, dass ihre Eltern, stand etwas Besonderes an, in den Wald gingen ... . Aber was war da? Es hieß, alles sei dann gut geworden.*

---

Menschen kommen in unsere Gemeinden und Gottesdienste. Eltern schicken ihre Kinder in unsere Kindergärten und Gruppen. Und sie tun das, zumindest teils, weil sie glauben, dass sie hier Menschen finden, die die alten, aber so wichtigen Worte des Glaubens noch kennen. Und sie haben die Ahnung: Diese Worte und alten Geschichten könnten wichtig sein. Noch haben viele von ihnen zumindest diese Ahnung. Aber es werden weniger.

So ist es zur Aufgabe der Gemeinden geworden, Kindern die Glaubensgeschichten und Glaubensbilder weiterzugeben, sie mit Ausdrucksformen des Glaubens vertraut zu machen. Denn diese Geschichten und Bilder werden wesentlich in der Kindheit erworben – und sie alphabetisieren im Glauben.

Und das Im-Glauben-Lernen hört mit der Konfirmandenzeit nicht auf. Wer von uns wollte behaupten, damit fertig zu sein? Junge Erwachsene, junge Eltern, Menschen in der Mitte des Lebens oder im Übergang ins Alter stellen in ihrer jeweiligen Lebenssituation neue Fragen nach dem, was Glauben heißt – und sie sollten dafür gute und passende Angebote in unseren Gemeinden finden.

Sie fragen: Was ist wahr? Was trägt? Was schenkt meinem Leben Halt und Orientierung? Wo finde ich Trost? Sie schauen da und dort, sie hören dies und das – und sie schauen auch auf die Kirche. Ihnen ist die Freiheit zugemutet, sich auch religiös selbst zu orientieren und zu entscheiden. Abfällig wird dabei oft von „Patchwork-Religiosität“ gesprochen. Aber wie soll sich Glaube heute ausbilden, als indem „ich“ aufgrund meiner Erfahrungen und mit meinen Worten „meinen Glauben“ entwickle und formuliere?

Allerdings: Ich brauche dafür auch Gelegenheit, offen und authentisch zu erleben und kennenzulernen, was das denn ist, „christlich glauben“. Wie und aus welchen Quellen Christen leben. Was das ist und wie ich das lesen und verstehen kann: die Bibel, das Evangelium. Orte, an denen der Glaube anschaulich wird, wo Menschen im Licht der Christuswirklichkeit miteinander leben und beten, feiern und arbeiten. Menschen, die mich einladen, bei ihnen zu Gast zu sein, um Gott näher kennenzulernen. Menschen suchen nach solchen Orten gemeinsam gelebten Glaubens, die ausstrahlen, wo sie auf Zeit zu Gast sein dürfen.

### **Ein Erfahrungsbericht**

Seit einigen Jahren schon lädt die Bergisch Gladbacher Andreaskirche Kinder zu Glaubenskursen ein, die mit der gemeinsamen Teilnahme am Abendmahl schließen. Die Kinder treffen sich über 12 Wochen in Kleingruppen, die von Eltern, meist Müttern, geleitet werden. Die überschaubare kleine Gruppe ermöglicht vertraute und persönliche Begegnungen und Gespräche. Die Kinder fühlen sich schnell zuhause. Oft zum ersten Mal erleben sie, dass außerhalb von Schule und Gemeindehaus über Gott und den Glauben gesprochen wird.

Der folgende Erlebnisbericht erzählt von den Erfahrungen, die Kinder, Eltern und die Gemeinde im Laufe der Jahre mit diesem Angebot gesammelt hat.

#### ***Aus der Sicht der Kinder: Lisa freut sich***

Lisa freut sich. Sie hat eine Einladung bekommen. Eine Einladung vom Pfarrer. Ganz persönlich hat er die Kinder des 3. und 4. Schuljahres eingeladen. Mit einem Brief. Und zuhause besucht.

„Hmm, ein Glaubenskurs in der Kirche? Ist das wie Schule? Wo muss ich denn da hin? Und wer kommt denn da noch?“ Lisas Freude sinkt. Teresa und Saskia, mit denen Lisa sonst alles zusammen macht, haben nämlich keine Einladung bekommen. „Die sind vielleicht nicht evangelisch“, sagt Mutter. „Muss ich dahin?“, fragt Lisa jetzt. „Warte mal ab. Morgen Nachmittag lädt der Pfarrer alle Kinder und ihre Eltern ein. Da siehst du, wer noch so kommt. Dann werden wir mehr wissen und du kannst dich entscheiden.“

Am nächsten Nachmittag tummeln sich über 30 Kinder, viele Mütter und einige wenige Väter im Gemeindehaus. Lisa kennt nicht alle. Aber viele. In der Schule hat sie sich schon mit Anna, Valentina und Julia verabredet. Julia erzählt, dass der Pfarrer ihre Mutter gefragt hat, ob sie wohl eine Gruppe leiten könnte. „Und“, fragt Lisa, „was hat sie gesagt?“ – „Sie hat ja gesagt“, sagt Julia, „sie will’s machen. Aber

nicht alleine. Sie hat noch Patricks Mutter gefragt.“ „Treffen wir uns dann bei euch zu Hause?“ „Mama sagt, wenn es nicht zu viele Kinder sind, dann ginge auch das.“

Der größte Teil des Nachmittags vergeht, indem sich die Kinder in Gruppen aufteilen. In jeder Gruppe sind sechs bis acht Kinder – und jeweils zwei Mütter, die die Gruppe leiten.

Am darauffolgenden Dienstag treffen sich Anna, Valentina, Lisa, Julia, Patrick, Tim und Mike bei Julia im Wohnzimmer. Lisa hat sich auf den Nachmittag gefreut. Bis auf Mike kennt sie alle Kinder. Auch Sabine und Claudia, Patricks und Julias Mama – das sind nämlich Freundinnen ihrer Mutter. Sabine und Claudia erzählen ihnen von Jesus. Sie singen, spielen und basteln. Zum Schluss wird gebetet.

„Wie war’s denn?“, fragt Mama, als Lisa nach Hause kommt. „Es war toll“, sagt Lisa. „Ich dachte immer“, sagt Julia, „singen und beten, das macht man nur in der Kirche oder abends im Bett. Aber wir haben auch gemalt und gespielt. Sabine hat erzählt, dass Gott immer bei ihr ist und dass sie das beim Abendmahl besonders spürt. Sonst sagt das immer nur der Pfarrer oder Frau Meyer in der Schule. Aber die müssen das ja auch.“

#### ***Aus der Sicht der Eltern: Sabine wagt es***

Als damals der Pfarrer Sabine fragte, ob sie sich vorstellen könnte, einen Glaubenskurs mit Kindern zu leiten, hatte sie nach einigem Überlegen „Ja“ gesagt. Auch wenn sie bisher eher selten Kontakt zur Gemeinde gehabt hatte. Zusammen mit Claudia konnte sie sich das gut vorstellen. „Ich fände es schön, Sie würden da mitmachen. Was unsere Kinder glauben, was ihnen wert und wichtig im Leben ist, das ist uns doch gerade als Eltern ein besonderes Anliegen. Oft finden wir zum Gespräch darüber im Alltag aber gar keine Zeit.“ „Aber ich weiß doch gar nicht so genau, was ich da sagen soll ... und auch nicht, ob ich das alles so richtig glaube.“ „Ich traue Ihnen das zu“, sagte der Pfarrer. „Ich erwarte auch gar nicht von Ihnen, dass Sie wie aus einem kirchlichen Lehrbuch reden. Ich wünsche mir, dass Sie mit den Kindern zusammen nachdenken. Und Sie glauben gar nicht, was Sie selbst dabei alles neu entdecken und lernen werden: von Ihren Kindern, von sich selbst und von Gott. Sie müssen das auch nicht alleine vorbereiten“, sagte der Pfarrer. „Alle zwei Wochen treffen wir uns, um über die zurückliegende Stunde zu sprechen und um uns Tipps zu geben und das nächste Gruppentreffen vorzubereiten. Da bekommen Sie alle Entwürfe und Materialien, die Sie brauchen. Und es ist doch eine schöne und zeitlich auch recht überschaubare Gelegenheit, diese 12 Gruppentreffen bis Pfingsten.“

#### ***Aus der Sicht der Gemeinde***

Anfänglich bedurfte es eines besonderen persönlichen Aufwandes, um Kinder und Eltern für das neue Angebot eines „Glaubenskurses mit Kindern“ zu gewinnen. Alle Familien wurden persönlich angeschrieben und besucht. Die Konfirmandenzeit wurde zum Ausgleich auf ein Jahr gekürzt. Der Aufwand hat sich gelohnt. Fast alle evangelischen Kinder nehmen an dem Glaubenskurs teil. Auch einige nicht getaufte Kinder sind dabei.

# Kapitel 9

## Was kann ich tun? Was soll ich tun?

von Iris Feigel

Eine Flut von Bildern stürmt auf allen Kanälen auf uns ein. Internet und Fernsehen tragen Hunger und Krieg, Tod und Vertreibung, Naturkatastrophen und Klimaerwärmung, Arbeitslosigkeit und Armut in unser Zuhause. Das macht irgendwie Druck. Aber ich weiß, wie ich damit umgehe: Ich fülle einen Überweisungsträger aus. „Deutschland hilft“ oder „Katastrophenschutz“ oder „Hilfe für Indien“ steht dann darauf. Erledigt. Oder?

Klar. Irgendwie schon, aber irgendwie auch nicht. Wie sonst soll ich denn Menschen helfen, die so weit weg von meinem eigenen Leben sind? Und mal ehrlich: Geld wird doch immer gebraucht und ich gebe schon mehr als andere.

Und der Bettler auf der Straße? Die Frau, die in der Straßenbahn angepöbelt wird? Der junge Mann, der etwas verzweifelt vorm Fahrkartenautomaten steht? Kleinkram? Ja, irgendwie schon, aber irgendwie auch nicht.

Generell bin ich ja gerne bereit, anderen zu helfen, bis, ja, bis es persönlich wird.

Wenn mir niemand das Problem und die dazugehörige Kontonummer vor das Gesicht hält, tue ich mich manchmal schwer. Ich gehe gar nicht so aufmerksam durch das Leben, dass ich immer sehe, wenn jemand Hilfe braucht. Der Bettler sitzt da nämlich jeden Tag, der gehört für mich schon zum Straßenbild und den jungen Mann frage ich lieber nicht, ob ich ihm helfen kann, so gut kenne ich mich damit auch nicht aus. Und die Frau in der Straßenbahn sehe ich gar nicht erst, weil ich nämlich die Nase im Buch oder im Smartphone stecken habe und nur mich und mein kleines Universum sehe.

Aber das lässt Jesus nicht gelten, er wird sehr persönlich: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich als Gast aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mir Kleider gegeben. Ich bin krank gewesen, und ihr habt euch um mich gekümmert. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich besucht.“ (Matthäus 25,35–40)

Sehr persönlich. Kein: „Speist die Hungrigen!“, sondern: „Ich bin hungrig gewesen!“ Helfen ist eine Eins-zu-eins-Situation – von Mensch zu Mensch. Wenn ich einen Überweisungsträger ausfülle, dann ermögliche ich einem Menschen irgendwo auf der Welt, einem anderen Menschen eins zu eins zu helfen. Und das entlässt mich nicht aus meiner Verantwortung vor Ort. Auch hier muss ich meine Augen aufmachen, um zu sehen, wer meine Hilfe braucht. Vielleicht ist für den Bettler schon ein „Guten Tag!“ eine Hilfe, weil er nicht mehr übersehen wird, oder für den jungen Mann jemand, der mit ihm zusammen berät, wie es denn gehen könnte, und für die Frau jemand, der wenigstens den Fahrer informiert.

Die Dinge, die ich habe, die Dinge, die ich weiß und kann, verdanke ich Gott. Er fordert sie nicht zurück, aber er fordert von mir und damit traut er es mir zu, dass ich sie für die Menschen in seiner Welt nutze, ganz persönlich, in meinem täglichen Leben. Er traut mir zu, die Scheuklappen abzulegen und zu erkennen, wo ich helfen kann. Und wenn ich dann höre:

„Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.“ (Matthäus 25,40)

Dann macht das keinen Druck – dann spornt mich das neu an.

<b>Die große Frage</b>	Was kann ich tun? – Was soll ich tun?
<b>Thema der Einheit</b>	Einander helfen
<b>Die biblische Erzählung</b>	Vom Weltgericht (Matthäus 25,35–40)
<b>Kirchlicher Bezug</b>	Nächstenliebe üben

### 1. Die große Frage

Eigentlich sind es drei große Fragen: Was kann ich eigentlich tun, wenn ich die Probleme in der Welt sehe? Was sagt Gott, was ich tun soll? Was will ich tun?

### 2. Von der Frage zum Thema

Die Probleme in der Welt sehen wir im Fernsehen. Oft kann man von zuhause aus nicht oder nur über Geldspenden helfen. Doch auf dem Schulhof, im Sportverein oder im Nachbarhaus gibt es möglicherweise ebenfalls Menschen, die Hilfe brauchen. Erkennen, wer Hilfe braucht, und Wege finden, wie ich helfen kann, ist oft gar nicht einfach.

Das Themenfeld kann sich in vier Schritten entfalten: 1. Aufmerksamkeit schulen: Wer braucht Hilfe? 2. Risiko und Möglichkeiten einschätzen: Wo kann ich als Kind Hilfe leisten und wo muss ich einen Erwachsenen zu Hilfe rufen? 3. Ideen entwickeln: Wie kann ich helfen? 4. Entscheidungen treffen: Wem will ich helfen?

### 3. Das Thema und die Kinder

Kindern ist die Situation, Hilfe zu brauchen, oft sehr vertraut. Aber sie kennen auch die Helferseite: Die meisten Kinder helfen gerne, besonders Freunden und Familienmitgliedern. Erfolgreich Hilfe zu leisten, kann ein Schritt zur Entwicklung des Selbstbewusstseins sein. Durch erfolgreiche Hilfe, die sie geleistet

haben, sehen Kinder, dass sie etwas verändern können. Selbstbewusste Kinder wiederum tun sich leichter damit, andere anzusprechen und Hilfe anzubieten.

#### **4. Das Thema im Gruppenprozess**

Die Einheit ist vorgesehen für das neunte Gruppentreffen. Wahrscheinlich kennen sich die Kinder zu diesem Zeitpunkt schon so gut, dass sie den Blick nicht mehr nach innen auf die Gruppe richten müssen, sondern auch Themen und Ideen von außen aufnehmen und nach außen tragen können. Eventuell kommen die Kinder auf Ideen, wem man in der Nachbarschaft helfen könnte oder wie man Kinder in der eigenen Stadt oder in anderen Teilen der Erde unterstützen kann. Wenn in der vorhergehenden Einheit schon eine Projektidee entstanden ist, soll hier natürlich angeknüpft werden. Manche Gruppen entwickeln in dieser Phase eine Eigendynamik, die sehr Frucht bringend sein kann. Die Gruppenleiterin darf sich jetzt etwas zurückziehen. Ihr Job ist es, die Kinder in ihren Ideen zu unterstützen.

#### **5. Die biblische Geschichte**

Der Text steht in einer Sammlung von Gleichnissen zur Endzeit oder zum Weltgericht. Jesus mahnt die Menschen, nicht das Wichtigste im Leben zu vergessen. Der ganze Abschnitt (Matthäus 25,31–46) berichtet vom Weltgericht. Wenn vom König gesprochen wird, können wir das für uns mit Jesus als König der Welt übersetzen. Der Text spricht davon, dass die, die sich um andere, und damit um Jesus, gekümmert haben, Gottes Reich erben werden und die, die sich nur um sich selbst kümmern, fern von Gott sein werden. Das Bild vom belohnenden und strafenden Weltenrichter soll in dieser Einheit nicht entstehen. Der Schwerpunkt soll auf Jesus liegen, der sich um seine Menschen sorgt und ihnen eine Aufgabe zumutet.

Für die Kinder soll der Aspekt des Helfens im Vordergrund stehen. Die Frage nach der Trennung zwischen Gerechten und Ungerechten und was mit ihnen geschieht, lenkt davon ab. Deshalb bearbeiten wir mit den Kindern nur einen Ausschnitt Matthäus 25,34–40. Beschrieben ist hier nur die positive Seite: Ich bin hungrig gewesen – ihr habt mir zu essen gegeben usw. Die Frage, was Jesus damit meint, lässt sich am besten im Gespräch klären. Jesus spricht auf einer Symbolebene: Wenn wir jemandem zu essen geben, „verwandelt“ derjenige sich nicht buchstäblich in Jesus. Aber weil Gott auf der Seite der Leidenden steht, geben wir nicht nur dem Leidenden etwas, sondern auch Gott. Wir dürfen uns freuen, weil wir nicht nur unserem Nächsten etwas gegeben haben, sondern weil wir tun, was Gott von uns will.

#### **6. Den Kirchen- und Alltags-Bezug erschließen**

Helfen und Teilen ist Gottesdienst im Alltag. Darüber sprechen ist gut. Wenn sich die Möglichkeit ergibt, auch „tat“-sächlich über die Gruppenstunde hinaus Menschen zu helfen, sollte diese Chance nicht ungenutzt bleiben. Vielleicht fallen den Kindern auch diakonische Projekte der eigenen Gemeinde oder in der unmittelbaren Umgebung ein, über die sie etwas wissen (möchten), z.B. Tafeln, Faire Läden ... Siehe auch Kapitel 8; dort begonnene Ideen können hier weitergeführt werden.

Phase	Aktion
Ankommen	<p><i>Material:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kerze</li> <li>• Brot</li> </ul>
	Lied
	Psalm 121
Annäherung an das Thema	<p>Bastelarbeit als Übung</p> <p><i>Material:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ohrstöpsel, MP3-Player oder Gehörschutz (Baumarkt)</li> <li>• Augenbinden (Schlafmaske, Schal oder Küchentuch)</li> <li>• dicke Fausthandschuhe</li> <li>• Papier zum Falten</li> </ul>
	Reflexionsgespräch, am besten mit Redestein.



## Inhalt

Wir sitzen im Kreis.  
Eine Kerze in der Mitte.  
Ein Kind entzündet sie.  
Gruppenleiterin legt ein Stück Brot dazu:  
Ein jeder von uns kommt mit seinem Hunger.  
Jesus hat gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens.  
Wer zu mir kommt, der wird satt.“

Wo ein Mensch Vertrauen gibt (EG Ausgabe Niedersachsen 604)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?  
Meine Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.  
Er wird deinen Fuß nicht ausgleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.  
Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.  
Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts dich verwirrt.  
Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.  
Der HERR behüte dein Kommen und Gehen von nun an bis in Ewigkeit! (Psalm121, Bearbeitung Iris Feigel)

Die Gruppenleiterin teilt den Kindern mit, dass sie gleich als Gruppe eine besondere Aufgabe bekommen werden. Vorher aber bekommt jedes Kind ein Handicap zugeordnet. Ein Kind darf nicht reden, ein Kind bekommt Ohrstöpsel, ein Kind verbindet sich die Augen, ein Kind darf nur eine Hand verwenden usw. Wenn alle Kinder sich mit ihrem Handicap eingerichtet haben, stellt die Gruppenleiterin die Aufgabe. Die Kinder sollen Papierschiffchen basteln. Am Ende soll jedes Kind ein eigenes fertig haben. Am besten einmal vormachen, wie es geht. Danach hält die Gruppenleiterin sich komplett aus der Aufgabe heraus. Die Kinder sollen alle Fragen und Probleme untereinander klären und sich gegenseitig helfen. Auch, wenn es nicht funktioniert, weil jedes Kind für sich bastelt, hält die Gruppenleiterin sich zurück, sagt nur gegebenenfalls an, wie lange noch Zeit ist, bis jedes Kind ein Schiffchen fertig haben soll. Wenn die Zeit um ist, darf jedes Kind sein Handicap wieder ablegen.

Hilfreiche Fragen: Wie ist dein Schiffchen fertig geworden? Was war schwierig? Was war gut? Hat jede alles selbst gemacht? Hätten wir etwas anders machen können? Das Wort Hilfe oder helfen nicht verwenden, sondern warten, bis/ob die Kinder es von alleine in das Gespräch einfließen lassen.  
Gab es Kinder, die übersehen worden sind? Wenn ja, warum?  
Gab es Kinder, die nur am eigenen Schiff gearbeitet haben?  
Wenn ja, warum?  
Wichtig ist, an dieser Stelle nur herauszufinden, warum die Gruppe so gehandelt hat, es gibt kein richtig und kein falsch. Möglichst keine Bewertungen aussprechen.

Phase	Aktion
Biblische Erzählung	biblischer Text Memory zum Bibeltext nach der Kopiervorlage gebastelt
	Lied
Übertragung/ Anwendung	Gespräch
Feier	<i>Material:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• so viele Kochlöffel wie Kinder (ersatzweise Esslöffel an einen ca. 30 cm langen Stab binden)</li> <li>• Tücher zum Festbinden</li> <li>• Etwas Leckeres zum Löffeln (z.B. Pudding)</li> </ul>
	Gebet
	Lied
	Segen

## Inhalt

Es ist gar nicht so einfach, zu entscheiden, wann man hilft und wem man helfen möchte.  
Aber Gott traut es uns zu, zu helfen und seine Welt besser zu machen.  
Der Bibeltext lässt sich in Teilen (hungrig – essen, durstig – trinken, Fremder – Gast, nackt – Kleidung, krank – kümmern, Gefängnis – Besuch) als Minimemory (am besten mit allen Pärchen doppelt) spielen und, wenn alle Pärchen aufgedeckt sind, einmal vorlesen.

Brich mit dem Hungrigen dein Brot (EG 420)

Lässt sich der Bibeltext ergänzen?

z.B. „Ich habe die Matheaufgabe nicht verstanden und du hast sie mir erklärt.“

„Ich habe noch nie ein Tor geschossen und du hast mir den Ball zugespielt.“

Gibt es Situationen, in denen ihr geholfen/nicht geholfen habt?

Warum? Warum nicht?

Niemand kann jedem und allen helfen, keiner von uns ist Superman.

Aber keiner von uns ist so schwach, dass er oder sie nicht irgendetwas tun kann.

Immer da, wo wir tun, was Gott will, findet ein Stückchen Gottesdienst mitten im Alltag statt.

Manchmal muss man etwas länger nachdenken, wie alle satt werden. Für die Feier heute gibt es etwas zum Löffeln (Vanillepudding, Joghurt, o.ä.) und möglichst lange Kochlöffel, die so mit einem Tuch an den Unterarm gebunden werden (das Handgelenk bleibt dabei steif), dass sie eine Verlängerung des Unterarms bilden und damit der eigene Mund nicht oder nur sehr schwer erreicht werden kann. Wer kommt wohl als Erstes darauf, dass man sein Gegenüber füttern muss, damit alle satt werden?

Vaterunser

Gott, dein guter Segen (Das Kinderliederbuch)

Im Segen sagt Gott: Ich bin da!

Wir wollen den Segen zusammen erfahren: Alle Kinder halten im Kreis stehend die linke Hand mit der Innenseite nach oben vor sich, um den Segen zu empfangen. Dann nehmen sie die rechte Hand und bedecken damit die Hand des Kindes neben sich.

Gott spricht: Wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein. Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. (Josua 1,5b)

## **Handicap Bastelarbeit**

Stellen Sie sicher, dass die Aufgabe nicht zu schwierig ist. (Gruppen, die nicht gerne mit Papier basteln, sind vielleicht mit dem Formen von Biegeplüschmännchen/Pfeifenputzer besser beraten.) Überlegen Sie schon vor dem Treffen, welches Kind welches Handicap bekommt. Achten Sie darauf, dass Sie besonders schüchterne Kinder nicht auch noch im Spiel dazu bringen zu schweigen. Überlegen Sie bei jedem Kind, ob Sie Eigenschaften, die das Kind ohnehin betont, durch das Handicap noch verstärken oder vielleicht durch ein anderes Handicap verstecktere Fähigkeiten herauslocken können.

## **Reflexion mit Redestein**

Für den Redestein (oder Ball oder ...) gilt: Ausschließlich wer ihn in der Hand hat, spricht (das gilt auch für Gruppenleiterinnen). Durch den Stein ist es für die Kinder leichter zu erkennen, wer jetzt dran ist und wem sie zuhören sollen. Außerdem verlangsamt der Stein allzu schnelle Rednerwechsel. Die Kinder können den Stein untereinander weitergeben. Wenn es die Regel gibt, dass er nach jedem Kommentar zur Gruppenleiterin zurückgegeben wird, wird die Diskussion noch etwas verlangsamt (sodass Kinder, die nicht so schnell reden wollen, zwischendurch Zeit zum Nachdenken haben). Außerdem lässt sich so durch die Gruppenleiterin steuern, wer in welcher Reihenfolge redet. Eine 1-Minute-Eieruhr kann bei Vielrednergruppen statt des Steines weitergegeben werden und die Redezeit begrenzen.

## **Bibeltext:** Matthäus 25,34–40 (BasisBibel)

Dann wird der König zu denen rechts von ihm sagen: ›Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt hat.

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben.  
Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben.  
Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen.  
Ich war nackt, und ihr habt mir Kleider gegeben.  
Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert.  
Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹

Dann werden die Menschen fragen, die nach Gottes Willen gelebt haben:

„Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben?  
Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?  
Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als Gast aufgenommen?  
Wann warst du nackt und wir haben dir Kleider gegeben?  
Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir haben dich besucht?“

# organisatorische Hinweise

## **für die Durchführung eines Glaubenskurses mit Kindern und ihren Eltern**

1. Die Durchführung eines Glaubenskurses für Kinder als Teil des kirchlichen Unterrichtes bedarf der Zustimmung durch das Leitungsgremium der Gemeinde. Zugunsten des Glaubenskurses für Kinder sollte die Konfirmandenzeit entsprechend verkürzt werden. So wird dem Pfarrer / der Pfarrerin, dem Gemeindepädagogen / der Gemeindepädagogin die notwendige Zeit gegeben, um einen solchen Kurs aufmerksam vorbereiten und durchführen zu können. Auch für die Kinder und Eltern ist das eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme.
2. Für die wöchentliche Durchführung der Kurse hat sich die Zeit zwischen Weihnachten und Pfingsten als günstig erwiesen.
3. Mit der Vorplanung sollten Sie ein halbes Jahr vorher beginnen. Hilfreich ist ein erster Hinweis im Gemeindebrief, der das vielleicht neue Angebot vorstellt.
4. Eine frühzeitige und möglichst persönliche Form der Einladung hilft, Kinder und Eltern zur Teilnahme zu motivieren (z.B. ein persönliches Anschreiben an das Kind, verbunden mit einem kleinen Besuch in der Familie).
5. Sind die Grundschulen kooperativ, können Sie über diese auch die nicht getauften Kinder der Jahrgänge ansprechen.
6. Persönliches Anschreiben an alle Eltern der Jahrgänge, in dem Sie um Mitwirkung werben. Kündigen Sie darin an, dass Sie sich noch einmal persönlich an sie wenden werden. Werben Sie mit den besonderen Erfahrungen, die ihnen die Mitwirkung bei dem Kurs eröffnen (vgl. den Erlebnisbericht aus der Sicht der Eltern). Es lohnt sich, jedes Jahr aufs Neue Eltern zur Mitwirkung zu gewinnen.
7. Die Gruppen sollten von einem Zweier-Team geleitet werden. So bietet sich die Gelegenheit zur gemeinsamen Vorbereitung und Auswertung. Zudem bietet die Leitungspartnerin oder der -partner Halt und Unterstützung bei einer bisher ungewohnten Aufgabe und in einer neuen Rolle.
8. Laden Sie die an einer Kursleitung interessierten Eltern zu einem ersten Vortreffen, bei dem Sie das Vorhaben erläutern, den nötigen Aufwand ehrlich beschreiben, genauso wie die Unterstützung und

## UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Christoph Nötzel

**GlaubMalBuch**

Ein Glaubenskurs für Kinder. Begleitbuch

Paperback, Broschur, 160 Seiten, 21,0 x 24,3 cm

ISBN: 978-3-579-07440-5

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Juli 2016

Glauben als Vertrauensraum entdecken – ein innovatives Konzept religiöser Elementarerziehung

Mit Kindern über Gott ins Gespräch kommen – wie geht das so, dass 7- bis 9-Jährige den Glauben als lebendigen Erfahrungsraum wahrnehmen können? Dieser Glaubenskurs für Kinder gibt Antworten. Im Zentrum seiner 12 Einheiten steht jeweils eine große Frage des Kindseins: Wo bin ich zu Hause? Wer ist meine Freundin/mein Freund? Wer beschützt mich? Jede Einheit bietet den Kursbegleiterinnen und -begleitern Material und didaktische Anregungen, mit den Kindern spielerisch und kreativ das Thema aufzunehmen. Geschichten, Spiele, Lieder und vieles mehr machen es möglich, gemeinsam mit den Kindern den Glauben als Vertrauensraum zu entdecken.

Und damit diese Erfahrungen, Ideen und Entdeckungen einen Ort bekommen, gibt es in diesem Glaubenskurs das »GlaubMalBuch«. Es bildet das kreative Zentrum des ganzen Konzeptes: Hier können die Kinder, angeregt durch wenige, offene Hilfen, ihr eigenes, kleines Buch des Glaubens gestalten - mit Pinsel und Buntstift, Klebstoff und Schere.



[Der Titel im Katalog](#)